

**86 Jahre „Seit an Seit“ mit dem
Deutschen Schäferhund**



66 Jahre im SV

**Ein persönlicher Rückblick
von Willi Palmowski**

Der Verein für Deutsche Schäferhunde

(SV) e.V.

Vorwort:

Diese kleine Broschüre soll Neumitgliedern einen kleinen Einblick in die Geschichte unseres Vereins geben. Es ist keine Abhandlung über Zucht oder Ausbildung, dafür haben wir unsere Fachleute. Ich möchte nur etwas Allgemeines aus der Sicht eines einfachen Mitgliedes erzählen, das über 80 Jahre mit dem Deutschen Schäferhund gelebt und gelitten hat, davon jetzt 66 Jahre im SV erzählen.

Über 80 Jahre Deutsche Schäferhunde, 66 Jahre SV. Beruflich bedingt habe ich das Glück gehabt, mir in fünf verschiedenen Landesgruppen die Ausbildungsmethoden anzuschauen. Viel habe ich erlebt, mit und in meinem Verein und bin immer noch aktiv!

Bedanken möchte ich mich bei meinem langjährigen Freund **Willy Piller (Freiburg)** für eine lange Freundschaft, in der wir stets unsere Gedanken über den Verein austauschen konnten und leider durch seinen Tod nicht mehr können.

Willi Palmowski

Die Entwicklung

Lieber Freund des Deutschen Schäferhundes, wenn Du Dir schon einen Hund zugelegt hast, lass Ihn Dir nie von Anderen schlecht reden. Denke immer - es ist Dein Hund und er muss Dir gefallen und nicht dem Anderen. Behandle den Hund immer wie einen Freund, er wird es Dir danken und sein Leben lang treu bleiben.

Die folgenden Zeilen sollen Dir zeigen, in was für einem Verein Du gelandet bist. Bedenke bitte immer - der Verein ist das was seine Mitglieder aus ihm machen, starke Vereine haben immer starke Mitglieder. Bringe Deine eigenen Gedanken ein und frage wenn du etwas nicht verstehst, frage den zuständigen Übungsleiter oder den Zuchtwart, sie werden Dir die richtige Antwort geben.

Wenn heute über den Verein gesprochen wird, fällt immer nur ein Name: **Rittmeister a.d. Max Emil Friedrich von Stephanitz**, als Gründer des SV. Das ist zwar richtig aber doch nicht ganz korrekt. Deshalb möchte ich hier auch auf einige der übrigen Mitgründer hinweisen.

Der Verein wurde bekanntermaßen am 22. April 1899 in Karlsruhe gegründet, von insgesamt 14 Personen deren bekanntester **Rittmeister von Stephanitz** war.

Die wichtigsten Mitgründer waren:

Abesser - Berlin; **Arnold** - Riestedt; **Barth** - Dürkheim; **Eisele** - Langenau; **Feer** - Winterthur (Schweiz); **Goymann** - Klostermannsfeld; **Kammerer** - Wien; **Oehler** - Augsburg; **Schlenker** - Schwenningen; **Weber** - Geussnitz und **Meyer** - Stuttgart.

Wobei ohne Frage Stephanitz und Meyer die treibenden Kräfte waren. Als erster Sitz des Vereins wurde Stuttgart gewählt, weil Meyer, der der erste Kassierer war, in Stuttgart wohnte.

Besonders interessant ist die Tatsache das schon bei der Gründung eine gewisse Internationalität gegeben war, wenn man die Herkunft der Gründungsväter betrachtet.

Mit Rittmeister von Stephanitz hatte der Verein, in seinen Reihen, wie sich bald herausstellte, eine einzigartige Führungspersönlichkeit, die es mit Beharrlichkeit und Überzeugungskraft verstand durch seine kynologische Kenntnis den richtigen Weg und die Ziele für den Deutschen Schäferhund aufzuzeigen.

Durch die Erfolge seiner Lehre von der reinen Zucht veränderte sich schnell der anfängliche Standard und es entwickelte sich bald ein einheitliches Bild von unserem Deutschen Schäferhund, so wie wir Ihn heute kennen.

Wie alles auf der Welt, hat sich auch unser Schäferhund im Laufe der Zeit verändert, besonders in den letzten 50 bis 60 Jahren. Diese Veränderung beruht auf viele verschiedene innere wie äußere Einwirkungen.

Schon im ersten Weltkrieg hat man beim Militär die verschiedensten Eigenschaften des Deutschen Schäferhundes erkannt und auch gleich genutzt. Der Schäferhund wurde als Meldehund, Rettungshund eingesetzt, sowie für Bewachungs- und andere Einsätze.

Man spricht von rund 25.000 bis 28.000 Hunden, die im ersten Weltkrieg allein beim deutschen Heer eingesetzt waren, von denen zwischen 18.000 und 20.000 im Einsatz ihr Leben verloren.

Bei der Polizei war er schnell ein guter Helfer bei der Verbrechensbekämpfung. Als Spürhund beliebt und als Schutzhund bald gefürchtet.

Spielten bei der weiteren Entwicklung des Deutschen Schäferhundes Militär und Polizei eine Rolle, so waren es auf der anderen Seite die Schäfer, die einen tüchtigen

Gebrauchshund benötigen. Einen Hund, der für den Gebrauch an der Herde robust, ausdauernd und gesund sein musste.

Die dritte Gruppe mit dem größten Einfluss auf das Geschehen wurde ganz allmählich die Gruppe der Liebhaberzüchter und Liebhaberhalter, die sich einen Schäferhund zur Sicherheit oder aus Prestige Gründen zulegten. Der Zulauf zu der Zuschaustellung des Deutschen Schäferhundes, den so genannten Ausstellungen, wurde immer größer und das Ausstellungswesen musste in geordnete Bahnen gelenkt werden, weshalb der Verein eine Ausstellungsordnung einführte.

Mit der Einführung der ersten Schauordnung wurden die Ausstellungen in geordnete Bahnen gelenkt und es durften nur noch vom Verein zugelassene Richter eingesetzt werden.

Stephanitz empfand es als unwürdig, wenn es auf den Ausstellungen nicht gesittet zugeht. Die Hunde sollten dem Beurteiler frei von jeglichen Zwängen oder allzu viel reizenden Gesten vorgeführt werden, so dass der Hund sein Wesen und seinen Körper selbstständig zeigen konnte. Das Herumgezerre an den Hunden, bei der Vorstellung und bei der Standmusterung soll nur etwas verbergen oder zeigen, was der Hund nicht hat. Dadurch kommt es dann zu den Fotos mit den „Bergabhunden“. Ein guter Beurteiler oder Richter lässt sich durch solche Tricks nicht beeinflussen. Er wird immer nach der Zielsetzung des SV richten, die da heißt - Schäferhundezucht ist Gebrauchshundezucht, muss immer Gebrauchshundezucht bleiben, sonst ist sie keine Schäferhundezucht mehr. Gleichzeitig aber muss Hundezucht auch Liebhaberzucht sein, sie darf und kann keine berufsmäßige Zucht, wie bei Schaf-, Rinder- oder Schweinezucht auf den Broterwerb ausgerichtet sein, denn dann wird sie auf Dauer verkommen und Ihre Ziele, auch in der Zukunft einen gesunden und robusten Gebrauchshund zu haben verlieren.

Mit Einführung der Körung 1922 legte der SV einen weiteren Schritt für die Zucht der Zukunft fest. Durch die Körung wurden die Hunde, die besonders nahe an den Standard heran kamen, für die Zucht besonders empfohlen.

Hat man mit der Körung ein Instrument geschaffen, was der Zucht des Gebrauchshundes dienen sollte, so war es doch gleichzeitig der Beginn der sogenannten Hochzucht. Durch den Wandel der Zeit hat man zum Teil vergessen, dass die **Hochzucht** eigentlich den Standard der Rasse erweitern und verbessern sollte und sich nicht absetzen und nur auf Schönheit ausgerichtet sein sollte.

Durch den zweiten Weltkrieg wurde der Verein in seiner Entwicklung durch die Nazis gebremst aber nicht vernichtet. Wenn auch von den rund 30.000 Hunden nur wenige den Krieg überstanden haben, so hat doch ein SV Mann dafür gesorgt, dass die Zucht weiter ging.

Hans Gerke, als Nachschubstaffelleiter beim Militär eingesetzt, hat es verstanden dafür zu sorgen, dass die angehörten Hunde nicht mehr zum Kriegsdienst herangezogen wurden. Durch diese Maßnahme war es möglich, nach dem Krieg schnell an die Zeit vor dem Krieg anzuknüpfen.

1937 wurde mit Odin vom Busecker Schloß der letzte Sieger vor dem 2. Weltkrieg auf der Hauptzuchtschau gekürt. In der Zeit von 1938 bis 1954 wurden nur noch die ersten Hunde als VA (vorzüglich Auslese) gekürt. Vom Jahr 1955 an wurde mit Alf von Nordfelsen der erste Nachkriegs-Sieger herausgestellt.

Durch die Filmindustrie wurde der Deutsche Schäferhund mit Filmen, in denen der Hund immer im Mittelpunkt der Handlung stand, bald zu einem Objekt der Begierde in aller Welt. Es wurden zum Teil die hohen Ziele des Vereins vergessen und nicht mehr der typische Gebrauchshund, sondern der für das Auge gefälligere Hund gezüchtet. Allmählich wurde so der graue von dem schwarzgelben, oder schwarzbraunen mit gelben Abzeichen verdrängt.

Eine Mitschuld muss man hier unseren Zuchtrichtern zuweisen, die es versäumt haben, hier rechtzeitig entgegen zu wirken. Unsere sogenannten Zuchtschauen sind im Grunde nichts anderes als ganz einfache Schönheitswettbewerbe, wobei man in Verbindung mit der Siegerzuchtschau eine Schutzdienstübung eingebaut hat, um wenigstens den Anschein einer Zuchtveranstaltung zu wahren. Die einzig wahre Zuchtbeurteilung ist und bleibt die Körung, wo der Hund sein Können, sowohl in Leistung wie im Gebäude präsentieren muss, wobei es egal ist ob der Hund grau oder schwarzgelb ist.

Leider wird immer noch zu wenig auf Fehler am Bewegungsapparat geachtet, insbesondere wo es allgemein bekannt ist, dass gerade die Fehler an der Hüfte oder am Ellenbogen mit 35-40% weitervererbt werden. Wenn wir es ernst meinen mit unserer Zucht, dann müssen wir hier egal wie die Notbremse ziehen und dürfen Hunde mit solchen Fehlern nicht in die Auslese stellen.

In den ersten 100 Jahren des SV haben wir uns zum größten Rassezuchtverein der Welt entwickelt. Das es nach dem zweiten Weltkrieg gut mit dem Wiederaufbau der Zucht weiter ging, ist ein Verdienst der jeweiligen Vereinsführung.

In den jetzt mehr als 120 Jahren des SV gab es nur 9 Vorsitzende, bzw. Präsidenten, die mit Weitblick in Zusammenarbeit mit den Zucht-, und Übungswarten stets versucht haben, den Standard des Deutschen Schäferhundes zu verbessern. Hat sich der SV bis zum zweiten Weltkrieg hauptsächlich mit der Zucht eines Gebrauchshundes für die Herde beschäftigt, so hat sich das nun nach dem Krieg geändert.

Man hatte auch im SV gesehen, dass der Hund für gänzlich andere Aufgaben geeignet ist. Durch seinen Einsatz im Krieg hatte man diese Erkenntnis gesammelt und nun umgesetzt. Zu dem Herdengebahrungshund kamen nun Schutzhund, Blindenhund, Rettungshund, Zollhund usw. Der SV wählte um alles in geordnete Bahnen zu lenken seinen ersten **Bundesübungswart**. Mit **Otto Weferling** aus Braunschweig wurde ein Mann gewählt, der es verstand die Entwicklung des Hundesports in die richtige Bahn zu lenken.

Heute gibt es so viel Möglichkeiten mit seinem Hund zu arbeiten, sei es im Bereich Schutzhund-/ Vielseitigkeitsprüfung, Agility u.a.m. D. h. jeder kann und sollte mit seinem Hund das machen, wozu dieser am besten geeignet ist.

Die Basis des SV sind die Mitglieder in den OG's, die in Landesgruppen zusammen geschlossen sind. Als Dach über allem sitzt der Hauptverein und die Hauptgeschäftsstelle, die die Geschicke des Vereins leiten. Die Bundesversammlung ist das höchste Organ des Vereins und wird vom Vorstand und den Delegierten der Landesgruppen gebildet, die Mitglieder der Bundesversammlung wählen den Vorstand.

Leider, und auch das sei gesagt, wird manchmal auf den Bundesversammlungen etwas zu viel diskutiert bis eine

Regelung über einen Vorgang gefunden wird. Aber es wird immer eine Lösung gefunden, wenn auch Jahre ins Land gehen. Der Verein bleibt das was er von Anfang an war - der Verein für Deutsche Schäferhunde.

Auch in unseren Reihen gibt es Mitglieder, denen die Selbstdarstellung oftmals wichtiger ist als das Amt, welches sie bekleiden. Diese Mitglieder sind mit dafür verantwortlich, dass es neuen Mitgliedern bei uns manchmal nicht gefällt und Sie uns bald wieder verlassen. Uns sollten alle Freunde des DSH willkommen sein, egal ob Männlein oder Weiblein, groß oder klein - nur ehrlich und offen sollten sie sein. Wir sind ein Verein in dem Konfession und Parteien kein Grund sind, nicht mit seinem Hund zu arbeiten.

Wir, und alle Mitglieder sind der **Verein**, und laut **Satzung** auch **alle** mit gleichen **Rechten und Pflichten** an der Ausgestaltung des Vereinslebens beteiligt. Es können nicht alle Ideen verwirklicht werden, aber man sollte sie haben.



Heute gibt es nicht nur den SV, sondern auch die WUSV, (die Welt Union der Vereine für Deutschen Schäferhunde), deren treibende Kraft über Jahre unser langjähriger Hauptgeschäftsführer **Clemens Lux war und der heute noch der Generalsekretär ist.**

**Man glaubt wir Hundler seien Sünder
weil selten wir zur Kirche geh`n -
in grüner Flur ein Blick zum Himmel,
ist besser als ein falsch Gebet**

Etwas über die Geschichte und Entwicklung des Vereins (SV):

Gründung: 22. April 1899 in Karlsruhe

Erster Vorsitzender Rittmeister von Stephanitz, Sitz der ersten Haupt-Geschäftsstelle (HG) in **Stuttgart.**

Die Gründer des SV bestanden aus 14 Gleichgesinnten, die sich als Ziel gesetzt haben einen guten Gebrauchshund zu züchten. Obwohl erst 1902/03 das Zuchtbuch eingeführt wurde, gab es schon Hundeschauen, auf denen die ersten Schäferhunde gezeigt wurden.

1902/03 Einführung des Zuchtbuches im SV mit dem ersten Eintrag:
Horand von Grafrath
Eigentümer Rittmeister Max von Stephanitz

Die wichtigsten Rüden in den ersten 100 Jahren des SV haben immer in Ihrem Nachwuchs gezeigt, das eine zielgerichtete Zucht auch immer einen gewissen Grad an Erfolg bringt. Die wohl wichtigsten Rüden waren, wenn wir Hektor von Linksrhein - von Max von Stephanitz umbenannt in Horand von Grafrath, als Primus in der Linie der Vater - Rüden sehen.

1899 Jörg von der Krone erster Sieger auf einer Schäferhunde Ausstellung

1900 - 1901 Hektor Schwaben ein Sohn von Horand



1906 - 1907 Roland Starckenburg

1909

Hettel Uckermark, dieser Rüde hatte unter seinen Nachkommen insgesamt 42 Sieger und VA Hunde.

In diese Fallen so bekannte Namen wie:
Axel Deining-Hauser Heide,
Alf Nordfelsen, Veus Starrenburg
sowie Mutz Pelztierfarm

1925

Klodo Boxberg

1929

Utz vom Haus Schütting. Züchter und Eigentümer Dr. Werner Funk



1931 - 1932

Hussan vom Haus Schütting, Utz Sohn,
Dr. Werner Funk

1934

Ingo Plastendamm war zwar kein Sieger,
aber in der Vererbung einer der ganz Großen.
Über ihn kommen die Linien Preußenblut,
Osnabrücker Land, Wienerau, Arminius bis
Bad Boll



1937

der letzte Sieger vor dem Krieg Odin vom
Busecker Schloß.

1938 - 1954

wurden nur noch die VA Hunde herausgestellt,
einen Sieger gab es nicht.

1958

Condor vom Hohenstamm

1959 - 1960

Volker vom Zollgrenzschutz - Haus



1978

Canto von Arminius

1986 - 1987

Quando von Arminius

1998 - 1999 Rikkor von Bad Boll , Züchter und Eigentümer
Hans-Peter Rieker



Der Verein und seine Vorstände / Präsidenten

- | | |
|-------------|--|
| 1899 - 1935 | Rittmeister Max von Stephanitz
(Zwinger von Grafrath) |
| 1935 - 1945 | Sanitätsrat Dr. Kurt Roesebeck |
| 1945 - 1956 | Kaspar Katzmair |
| 1956 - 1971 | Dr. Werner Funk
(Zwinger vom Haus Schütting) |
| 1971 - 1982 | Dr. Christoph Rummel
(Zwinger vom Aegidiendamm) |
| 1982 - 1994 | Hermann Martin
(Zwinger von Arminius) |
| 1994 - 2003 | Peter Messler
(Zwinger von Tronje) |
| 2003 - 2018 | Dr. Wolfgang Henke
(Zwinger vom Arnsberger Klosterberg) |
| 2018 - | Prof. Dr. Heinrich Messler
(Zwinger von Aducht) |

Die Präsidenten des SV



Rittmeister Max von Stephanitz,

Präsident von
von 1899 bis 1935



Sanitätsrat Dr. Kurt Roesebeck,

Präsident von
von 1935 bis 1945



Kaspar Katzmair,

Präsident von
1945 bis 1956



Dr. Werner Funk,

Präsident von
1956 bis 1971



Dr. Christoph Rummel,

Präsident von
1971 bis 1982



Hermann Martin,

Präsident von
1982 bis 1994



Peter Meßler,

Präsident von
1994 bis 2002



Dr. Wolfgang Henke,

Präsident
2002-2018

Wenn ich heute nach über siebzig Jahren nach Kriegsende ein Resümee ziehe, wird man bei strenger Objektivität, einiges zu bemängeln haben, was nicht Jedermann im SV gefallen wird.

Ist man nach dem Kriege mit viel Elan wieder an den Aufbau des Vereins gegangen, so hat sich im Laufe der Jahre eine Kluft aufgetan zwischen Mitgliedern, die sich nur für die Ausbildung interessierten und denen die sich redlich bemühten durch eine gezielte Zucht für den Nachwuchs zu sorgen. Was für die einen die Prüfung, war für die Anderen die Ausstellung.

Genau diese Schnittstelle der beiden Richtungen ist von beiden Lagern, obwohl bestritten, nicht genügend beachtet worden.

Das kann und darf hier nicht beschönigt werden, das die Führung der letzten vierzig Jahre hier einige Fehler gemacht hat, die wir heute schnellstens versuchen müssen zu beseitigen. Mit der Einführung der Bundesversammlung haben wenige Mitglieder gehofft, dass die Probleme besser und schneller erkannt und aufgegriffen werden, um sie zu beseitigen. Leider muss man sagen, die Bundesversammlung wird oftmals von verschiedenen Delegierten zur Selbstdarstellung benutzt. Meist waren es Mitglieder die gut Reden konnten - und auch das muss gesagt werden, sie durch ihre Rhetorik in den meisten Fällen die Mitglieder ihrer OG's und LG Delegierten so beeindruckten, dass eine Wahl als Vertreter zur Bundesversammlung wie von selbst erfolgte. Zum Teil waren ihre Ansichten noch nicht einmal die schlechtesten, aber in einem Verein von der Größe des SV, ist es wie mit einem Tanker, den kann man auch nicht sofort in eine andere Richtung lenken, sondern man muss ihm Zeit genug geben seine Richtung zu ändern.

Es ist daher die Pflicht aller Delegierten, egal für welche Versammlung sie gewählt wurden, sich darauf zu besinnen, sich für die Ziele des SV einzusetzen und auch Verantwortung zu übernehmen und nicht dieses Forum zur Selbstdarstellung zu benutzen.

Die Beschlüsse der Hauptversammlung sind auf die Zukunft gerichtet und somit von weittragender Bedeutung, nicht nur für den SV, sondern auch für die WUSV, vor allem für unseren Deutschen Schäferhund.

Schäferhundezucht ist Gebrauchshundezucht, ein Satz den jeder Hundler kennt und auch akzeptiert, nur für welchen Gebrauch das sagt Niemand.

Gebrauchshunde haben wir heute nur noch bei den Schäfern, Polizei Zoll usw. aber nicht mehr in unseren Ortsgruppen. Hier haben wir Sporthunde, mit denen wir arbeiten und unsere Prüfungen abhalten. Es ist für einen echten Hundler in erster Linie wichtig, dass der Hund gesund ist, ein gutes Wesen und einen sauberen Charakter hat, sowie freudig bei der Arbeit ist. Ein solcher Hund braucht auch einen Vergleich mit anderen Hunden nicht scheuen. Selbstverständlich sollte der Hund auch dem Standard entsprechen. Wenn es jedoch zum Vergleich kommt und hier haben unsere Richter ein wenig Mitschuld, was man unumwunden zugeben muss. Wenn man ehrlich ist, so kommt es immer wieder vor, dass ein Richter, sei es in der Leistungssparte oder als Zuchtrichter -, einen schlechten Tag erwischt. Aber er sollte immer bemüht sein, zumindest in der Bewertung gerecht zu sein. Denn es sollte das Ziel aller Beurteiler sein, immer den gleichen Maßstab anzuwenden.

Den vielen Richtern auf der Zuschauerbank sei gesagt, zeige nie auf Jemanden mit dem Finger, denn es zeigen immer drei Finger auf dich selbst zurück.

Nun es liegt in der Natur des Menschen und es ist sicherlich schwer manchmal gegen den Strom zu schwimmen, aber wenn wir einen guten Schäferhund züchten wollen, müssen wir auch mal über unseren Schatten springen können. Wir haben in der Nachkriegszeit eine ganze Reihe hervorragender Spitzenhunde gehabt, sowohl bei den Rüden wie auch bei den Hündinnen.

Jedoch ab den siebziger Jahren und mit dem Aufkommen der HD (erstmal richtig bekannt 1957) begann das Dilemma unserer Schaurichter, sie schafften es nicht eine einheitliche Richtung zu bekommen und die Schere zwischen Schau und Leistung ging auseinander.

Wenn wir immer wieder in den Spitzengruppen unserer Schauen, oder auch in der **Auslese** Hunde finden, die mit **HD** oder **ED** belastet sind, dann ist das ein schwerer Fehler, der einfach nicht vorkommen darf. **Sieger-** und **Auslesehunde** müssen kerngesund sein, denn sie sollen für die Verbesserung der Rasse sorgen. Es ist nicht unbedingt ein Fehler, wenn ein Hund einen Zentimeter Übermaß hat, aber ansonsten kerngesund ist, hier muss der Beurteiler Fingerspitzengefühl zeigen, und einen solchen Hund nicht einfach abstrafen.

In der letzten Zeit wird von einigen „so genannten“ **Fachleuten** viel über die Längen einiger Gliedmassen gesprochen. In den siebziger Jahren, in denen ich mich schon mit dem Schäferhund beschäftige, ist mir noch nicht aufgefallen, dass die Glieder beim Hund einzeln oder jedes für sich wachsen. Der Hund ist ein ungleich wachsendes Lebewesen, er wächst in Schüben und nicht gleichmäßig, d.h. die Schübe kommen erst für die Vorhand, dann folgt die Hinterhand, die sogenannte Mittelhand entwickelt sich dazwischen, in der Schlussfolgerung dieser Beobachtung kann man sagen Vor-, Mittel- und Hinterhand wachsen jeweils als ein Kompaktes, als Ganzes und gleichzeitig und es ist nicht möglich auf das Wachstum und die Länge einzelner Teile des Kompaktengebildes Einfluss zu nehmen, denn dann müssten wir auf den Hormonhaushalt der Hunde Einfluss nehmen. Einfluss, sollte man aber nur auf die Paarung nehmen, denn die kann der Züchter bestimmen. Selbstverständlich wird es immer wieder vorkommen, dass Hunde Schwächen in den Sprunggelenken aufweisen, aber ich bin der Meinung diesen Hunden fehlt einfach ein genügender Auslauf in der Aufwuchszeit, d.h. der Welpen und Junghund hat zu wenig Auslauf gehabt.

Im Übrigen möchte ich hier auf die Ausführungen von **Walther Trox** in seiner Kurzfassung, **die Beurteilung des deutschen Schäferhundes** aus dem Jahr 1967 hinweisen, welche über die Hauptgeschäftsstelle zu beziehen ist.

Es gibt viele Möglichkeiten dem Hund zu einer festen Hinterhand mit gutem und kraftvollem Schub zu verhelfen, spannen sie ihn vor einen Schlitten oder sonst ein Gefährt und lassen sie ihn ziehen, aber bitte mit Augenmaß!

Wir haben mit der Körung in unserem Verein ein Instrument, das für die Zucht von größter Bedeutung ist, das ist der Hebel, an dem wir ansetzen müssen. Bis vor einigen Jahren, wurde erst die unsinnige Unterteilung der Körklassen von zwei auf eine geändert. Dabei sollten wir unbedingt darauf achten, dass die Kriterien der Beurteilung von Hüfte und Ellenbogen besonders in Augenschein genommen werden. Eine Ankörung der Hunde darf nur dann erfolgen, wenn im HD und ED Befund normal oder fast normal bescheinigt wurde. Sonst kann eine Ankörung nicht erfolgen. Hunde mit der Bezeichnung noch zugelassen“ dürfen aber ebenso wenig in der Auslese erscheinen wie ein Sieger, der nicht ohne Tadel ist.

Im Klaren darüber, mit meiner Meinung bei einigen Mitgliedern auf heftige Kritik zu stoßen, so werden mir aber bedeutend mehr zustimmen. Der SV besteht nicht nur aus Züchtern, sondern überwiegend aus Mitgliedern die ihren Hundesport lieben, und denen es egal ist ob der Hund einen Zentimeter Über-, oder Untergröße hat, Hauptsache der Hund ist Gesund, Wesensfest, von gutem Charakter und freudig bei der Arbeit. Nebenbei bemerkt, man sieht immer wieder auf den OG-Schauen, den Unterschied zwischen Profi und Amateur, wenn ein Hund dem Beurteiler vorgestellt oder wie der Hund im Ring angefeuert wird.

Schon Stephanitz hat es als Unsitte betrachtet, wenn auf den Ausstellungen wie wild durcheinandergerufen, oder gestikuliert wurde, dann empfand er es als eines SV Mitglieds unwürdig. Er forderte immer das der Hund sich selbst dem Beurteiler präsentieren sollte, ohne jegliche Hilfe durch seinen Führer, damit der Beurteiler den unbefangenen sich darstellenden Hund beurteilen kann, übrigens ich habe noch auf keiner Prüfung mitbekommen, dass die Hunde von außen angefeuert werden.

Lassen Sie mich abschließend einiges zum augenblicklichen Zustand des Vereins sagen.



Schon der Gründer des Vereins, Rittmeister von Stephanitz forderte nur charakterlich gefestigte Mitglieder in die Führungsgremien des Vereins zu berufen, egal ob in den OG`s, LG`s oder Hauptverein, die unabhängig und niemanden verpflichtet sind, die sich nicht wegen ein paar lumpige Märker unehrlich machen.

Nehmen wir uns als Hundeführer oder Ausbilder nicht so wichtig, sondern stellen wir immer wieder den Hund in den Mittelpunkt unseres Handelns, dann haben wir genug zu tun. Selbstdarstellung sollte nicht so wichtig sein, dass dadurch das Amt zu kurz kommt, wichtig ist immer der Andere, wenn uns das gelingt, haben wir schon die halbe Miete im Verein gewonnen.

Im Übrigen habe ich manchmal das Gefühl wir haben zweierlei Mitglieder, obwohl unsere Satzung ganz klar geregelt ist und besagt das es keine Unterschiede zwischen den Mitgliedern zu geben hat. Dies gilt umso mehr, wenn es um eine Rechtsauslegung geht.

Wir haben als einer der größten Vereine eine vom **Gesetzgeber** anerkannte **eigene Gerichtsbarkeit**, um Streitigkeiten, die in jedem Verein vorkommen, auf der Basis unserer Satzung selbst zu regeln.

Um dieses auch zu können, wurden Vereinsgerichte eingerichtet, die über alle Verstöße gegen die Satzung oder sonstigen Ordnungen des Vereins zu richten haben.

Mit der Beitrittserklärung zum Verein hat **jedes Mitglied die Satzung anerkannt**. Mit der Anerkennung der Satzung muss folglich auch jedes Mitglied die Gerichtsurteile akzeptieren. Es gibt keinen Sonderstatus für Amtsträger, egal in welcher Position Sie sich befinden.

Leider richten sich einige nicht immer nach der Satzung oder den Ordnungen, wenn es um Sie selbst geht. Betrachtet man den Mitgliederschwund der letzten Jahre, so sind mache Querelen der letzten Jahre mit Schuld, das sich einige Mitglieder von uns verabschiedet haben. Es ist unsere Pflicht, dafür zu sorgen, dass der SV auch in Zukunft an der Spitze der Rassezuchtvereine bleibt. Dieses Ziel kann nur erreicht werden, wenn wir wieder alle an einem Strang in die gleiche Richtung ziehen.

Lassen Sie mich zum Schluss noch einen Satz zu unseren Präsidenten sagen. Der SV hat in seiner über 120 jährigen Geschichte nur **neun** Präsidenten gehabt. Diese Kontinuität an der Spitze des SV ist unsere Stärke, lassen wir es so.

Rittmeister Max von Stephanitz verstarb am Tag der Siegerhauptzuchtschau als Präsident am 22.April 1936 auf seinem Gut, seine Urne wurde in Dresden beigesetzt.

Wir als seine Gefolgsleute, sollten in seinem Sinne in Zucht und Leistung wieder alle an einem Strang ziehen zum Wohl unseres Deutschen Schäferhundes, denn denken Sie stets an den Spruch

**Dein Hund bleibt Dir Treu,
Geht's Dir gut oder schlecht
Er sei drum Dein Diener
Doch niemals Dein Knecht.**

Abrichtung – Dressur – Ausbildung

Wenn wir heute von Ausbildung unserer Hunde sprechen, sollten wir uns erst einmal überlegen wie es dazu kam.

Am Anfang stand wohl der Hund, der an der Schafherde ging und von den Schäfern abgerichtet worden ist, wobei kein Mensch in der Lage ist, zu sagen wann das geschehen ist. Bei den sogenannten Schäferhunden handelte es sich um verschiedene Schläge von Hunden, die die Schäfer bei ihren Herden hatten. Unser heutiger Schäferhund ist das Produkt einer gezielten Züchtung aus verschiedenen Schlägen. Dank des sturen Verhaltens unseres Vereinsgründers Rittmeister von Stephanitz, das einmal gefasste Ziel, einen guten Gebrauchshund zu züchten, wurden aus den Schlägen Thüringen und Württemberg die Ahnen des Deutschen Schäferhundes heutiger Prägung.

Wann die ersten Hunde mit an der Herde gingen, ist nicht bekannt, wohl aber der zweite Schritt des abrichten lässt sich ziemlich genau datieren. Es war der Bernhardiner **Barry vom großen St. Bernhard** dem wahrscheinlich berühmtesten Lawinenhund, der von den Mönchen dazu abgerichtet war Menschen in Not bei jedem Wetter zu helfen.



Der Zeitraum für die Taten dieses Hundes liegen zwischen 1800 und 1812 womit man mit Recht, diesen Hund als den ersten Rettungshund bezeichnen kann.

Nach dem deutsch-französischen Krieg 1870 – 1871 begann man sich in der Deutschen Armee Gedanken über den Hund als Kriegshund zu machen.

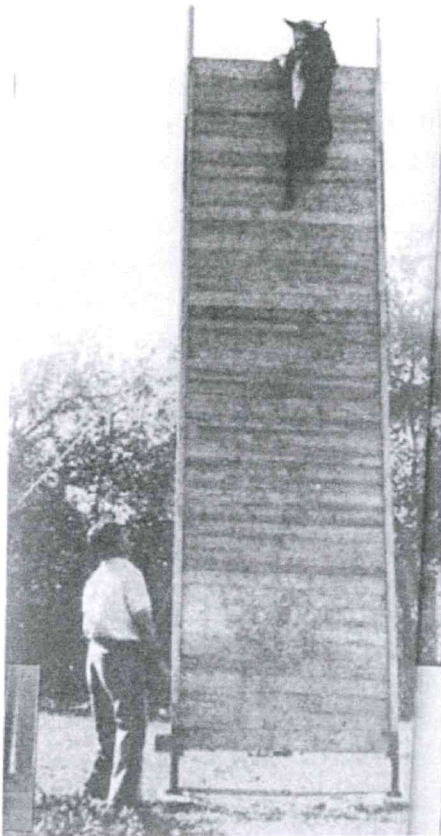
Der Maler **Jean Bungartz** war eine treibende Kraft, doch er versteifte sich ausschließlich auf den Schottischen Schäferhund. Ab etwa 1885 begann man in der Deutschen Armee mit der Dressur von Sanitätshunden, stellte diese Tätigkeit aber als bald wieder ein. Man überließ diese Arbeit den Privathaltern.

Mit dem ersten Weltkrieg erinnerte man sich in der Heeresführung wieder an den Hund und begannen damit die inzwischen bekannten Eigenschaften des Schäferhundes für die Zwecke des Militärs einzusetzen. Bald gab es ein immer breiteres Tätigkeitsfeld und man begann mit der Dressur der Hunde für den Kriegseinsatz. Die ersten Hunde wurden zu Melde-, Panzer-, Rettungs- und Munitionshunden ausgebildet. Das Militär gründete auch die erste Blindenhundeschule, um den vielen Soldaten die durch Giftgas im Krieg ihr Augenlicht verloren haben zu helfen. Nicht nur Soldaten auch sehr viele Hunde haben den Tod gefunden. Man geht von etwa 25.000 Hunden aus, die dem Krieg zum Opfer fielen. Unzählige Soldaten die als verwundete auf den Schlachtfeldern lagen, haben ihr Überleben einem Hund zu verdanken.

Erst nach dem ersten Weltkrieg kam man Dank des SV ganz langsam und gezielt zu der Erkenntnis, die Begriffe Abrichtung und Dressur durch die Bezeichnung Ausbildung zu ersetzen.

Federführend in der gesamten Ausbildung der Hunde, wurde schnell der Verein für Deutsche Schäferhunde. Der Verein der bis dahin ein eher bescheidenes Dasein frönte, hatte 1918 knapp 6000 Mitglieder und 1923 bereits über 50 000 Mitglieder. Diese Mitglieder haben eine Organisation auf die Beine gestellt, die auf der Welt einmalig war.

Überall in Deutschland begannen sich die Mitglieder in Ortsgruppen zu sammeln und es wurde mit den Hunden gearbeitet, es gab Leistungshütten und bei der Polizei, die inzwischen mit Diensthunden ausgerüstet war, schon die ersten richtigen Prüfungen.



Übrigens hat gegen Ende 1940 in München der Rüde **Droll von der Rachelspitze** mit 5 (fünf) Metern eine Kletterwand (Steilwand) überwunden. Ein Weltrekord der bis heute noch gilt.

Durch die Gleichschaltung der Sportvereine im Dritten Reich, wurde auch der SV in seiner Autonomie eingeschränkt und verlor seine Unabhängigkeit. Gott sei Dank, hat dieser Spuk nur 12 Jahre gedauert. Nach dem 2. Weltkrieg begann dann der rasante Aufstieg des Schäferhundes als Hansdampf in allen möglichen Disziplinen, man kann sagen die Ausbildung kam richtig in Schwung.

Mit der ersten Wahl eines Vereinsausbildungswart auf der Hauptversammlung 1949, bekam die Ausbildungssparte den Stellenwert im SV der ihr auch zustand.

Mit Otto Weferling aus Braunschweig kam der richtige Mann an die Spitze der Ausbildung. Es war ein Glücksfall, denn er gab zusammen mit dem Ausbildungsausschuss 18 Jahre die Richtlinien vor. Da die meisten Ausbilder und Richter im Krieg geblieben sind, mussten die wenigen Richter die noch da waren an allen Ecken und Enden helfen, helfen nicht nur beim Aufbau der einzelnen Ortsgruppen, nein auch die Landesgruppen mussten wieder zu neuem Leben erweckt werden.

Der nach dem verstorbenen v. Stephanitz an die Spitze des Vereins gewählte Sanitätsrat Dr. Roesebeck, hat den Verein einigermaßen glimpflich durch das dritte Reich gesteuert. Unter seiner Leitung wurden viele Veränderungen durchgeführt, die zum Teil politisch gefordert zum Teil auch für die Zucht erforderlich waren.

In dem viergeteilten Deutschland hatte nach dem 2. Weltkrieg keiner an ein schnelles Erwachen des Vereins geglaubt, aber die Freunde des Deutschen Schäferhundes ließen keine Zeit verstreichen und bald begann sich in den einzelnen Besatzungszonen der Übungsbetrieb wieder zu regen. Roesebeck legte aus gesundheitlichen Gründen sein Amt nieder und verstarb auch bald darauf.

Im April 1946 hatten die Besatzungsmächte ihre Bestimmungen für die Vereine etwas gelockert, sodass der Verein wieder einen Vorsitzenden wählen konnte. Mit Katzmaier aus München wurde der ehemalige Vize als Nachfolger gewählt. Unter seiner Leitung begann ein rasanter Aufstieg des SV.

1949 fand dann die erste Gesamtwahl des Vorstandes statt.

Der erste Vorstand bestand aus folgenden Männern:

1. Vorsitzender Kaspar Katzmaier, München
2. Vorsitzender Hanns Kremhelmer, München
3. Vorsitzender Walter Trox, Hagen
- Zuchtwart Tobias Ott, Bietigheim
- Übungswart Otto Weferling, Braunschweig

Diese fünf Herren legten den Grundstein für den Erfolg des SV nach dem verheerenden Weltkrieg. Der 2. Vorsitzende Hanns Kremhelmer war gleichzeitig Geschäftsführer, später wurde er zum geschäftsführenden Direktor bestellt und legte sein Amt als Mitglied des Vorstandes nieder.

Unter Weferling wurde die erste Prüfungsordnung herausgegeben, die für alle verbindlich galt und nicht mehrere Deutungen zuließ. Unsere Prüfungsordnung war und ist in drei Abteilungen gegliedert:

A = **Fährten**, B = **Unterordnung** und C = **Schutzdienst**.

Leider wurde in der Ausbildung schon alsbald der Schutzdienst von den Hundeführern als bevorzugt behandelt. Diese Bevorzugung liegt leider in der Natur des Menschen, wenn man schon nicht selber kämpfen kann, soll der Hund stellvertretend kämpfen, der Kampftrieb des Mannes wurde auf den Hund übertragen, d. h. der Hund hat in Vertretung des Mannes zu kämpfen, er wird angefeuert und auf den Scheintäter gehetzt.

Dabei kam es immer wieder vor, dass ein Helfer im Schutzdienst auch einmal seine Helferfunktion im Eifer des Kampfes übersah und über das Ziel hinaus schoss, weshalb schon bald eine klare Ansage an alle Helfer erging, wie sie den Hund im Schutzdienst arbeiten sollten.



Voller Kampfesfreude geht Arko den „Feind“ an und hat dessen gepolsterten Ärmel schon hübsch zugerichtet

Walter Flebbe, Richter und Mitglied im Ausbildungsausschuss hat seiner Zeit in Abstimmung mit dem Bundesausbildungswart **Walter Köster** in einem Rundschreiben an alle Richter nochmals darauf hingewiesen, wie in Zukunft die Hunde im Schutzdienst zu arbeiten haben. Im Nachhinein muss ich heute sagen, es war die erste klare Anweisung in Bezug auf den Schutzdienst, die selbst heute nach gut 60 Jahren noch Bestand hat und richtig ist.

Aber was ist schon der Schutzdienst, er allein ist noch keine Prüfung, denn zur Prüfung gehören noch **Unterordnung** und **Fährtenarbeit**. Können wir bei der Unterordnung durch eine gute Ausbildung und den Gehorsam des Hundes noch einigermaßen den Ablauf beeinflussen, müssen wir uns bei der Fährtenarbeit schon ganz auf unseren Hund verlassen. Das Suchen ist für den Hund die wohl **anstrengendste** Übung überhaupt. Es ist dem Hund angeboren mit seinem Geruchssinn seine Umwelt zu erkennen und zu definieren, nur sind wir manchmal zu begriffsstutzig, den Hund zu verstehen. Mit seiner Riechschleimhaut in der Nase ist der Hund in der Lage alle Gerüche seiner Umgebung zu erfassen, zu katalogisieren und ein- und zuzuordnen, sowie abzuspeichern. Bei der Ausbildung kommt es darauf an, diese Eigenschaft des Hundes in die gewünschten Bahnen zu lenken. Bei der Fährtenarbeit sind die äußeren Einflüsse wie Wind, Temperatur und Beschaffenheit des Fährtengebietes zu berücksichtigen. Je schwieriger ein Gelände ist, umso intensiver muss der Hund schnüffeln. Es ist von enormer Wichtigkeit nur mit feuchter, kalter Schnauze suchen zu lassen. Auch sollte man dafür sorgen, dass immer etwas Wasser für den Hund bereitsteht, denn mit dem Aufnehmen des Wassers werden gleichzeitig die Geruchszellen befeuchtet und somit in die Lage versetzt die Gerüche optimal zu erfassen. Dem Hund ist es egal was er suchen soll, das was er am Anfang der Fährte aufnimmt ist für ihn wichtig und die Spur der er folgt.

Wenn ich heute zurückblicke, so glaube ich, dass irgendwann in der gesamten Ausbildung eine Fehlentwicklung für die heutige Zeit stattgefunden hat. Wir haben uns zu sehr auf den Schutzdienst als die wichtigste Abteilung konzentriert und dabei vergessen, dass wir einen Gebrauchshund züchten. Für einen guten Gebrauchshund ist die oberste Pflicht der Gehorsam, denn es nutzt mir die beste Arbeit nichts, wenn sie ohne Gehorsam ausgeführt wurde. D.h. die Abteilung Unterordnung ist die wahre Königin der Ausbildung. Vielleicht haben wir uns zu sehr verblenden lassen, von dem Wettkampf zwischen Mensch und Hund.

Es liegt in der Natur des Menschen, wie im übrigen Leben auch, dem kämpfenden gilt der Applaus. Die Fährtenarbeit ist ein lästiges Übel und die Unterordnung - na ja, die muss halt auch sein. Leider wird hier von vielen Mitgliedern ein Umdenken nicht zu erwarten sein und ich höre schon beim schreiben dieser Zeilen den Aufschrei des Endsetzens, wie kann man nur den Schutzdienst verdonnern, was überhaupt nicht meine Absicht ist. Ich wünsche mir für die Zukunft eine stärkere Beachtung der Unterordnung, denn nichts ist schöner anzuschauen als eine exakt vorgeführte Übung.

Leider ist in den letzten 40-50 Jahren zwischen Leistung und Schau eine immer größer werdende Kluft aufgetreten. Wobei beide Seiten ob sie wollen oder nicht stets wie ein Paar Schuhe aufeinander angewiesen sind, denn es heißt:

Keine Leistung ohne Zucht und keine Zucht ohne Leistung

Es ist also unsere Pflicht und Schuldigkeit dafür zu sorgen, die Schere zwischen Zucht und Leistung nicht weiter aufgehen zu lassen, sondern wieder zu einer Linie zusammenzuführen. In den letzten 60 Jahren habe ich Viele kommen und auch wieder gehen gesehen, die gerade mal richtig da, schon alles umkrepeln wollten oder alles besser wussten. In einen Verein wie dem SV, muss alles langsam wachsen und gut abgestimmt sein, wenn es gelingen soll.



Karin aus
Wattenscheid

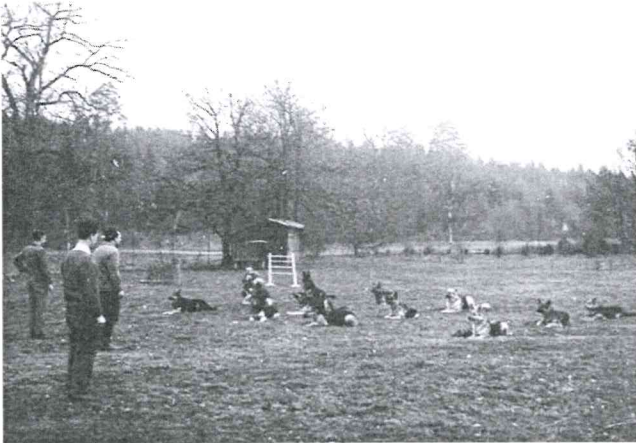
Gewusel in
der Box.

Denn nur so war es möglich die 120 Jahre ohne großen Schaden zu überstehen. Dank der Kontinuität in der Spitze des SV in den ersten 100 Jahren, konnten wir so vorankommen.

Die Aussage des Vereinsgründers, in die Führung dürfen nur gute charakterlich gefestigte Personen gewählt werden, die wissen welche Ziele wir haben und bereit sind, diese ohne wenn und aber zu verfolgen. Ebenso soll niemand einen Vorteil aus seinem Amt erwarten oder erzielen wollen, sondern nur dem Verein und seinen Zielen verpflichtet sein.

Diese Aussage sollte sich jeder zu Herzen nehmen, bevor er sich bereit erklärt ein Amt zu übernehmen. Wir brauchen im SV einen guten Vorstand, eine bestens aufgestellte Geschäftsstelle um für die Zukunft gerüstet zu sein. Bei den Hunden eine breite Spitze guter Hunde, dann kann die Zukunft kommen. Packen wir es also an, wie nach dem Krieg. Niemand sei auf den anderen eifersüchtig, nur weil sein Hund vielleicht eine Nasenlänge besser ist als die des eigenen Hundes.

Wenn wir wieder dahin kommen, dass beide Gruppen sich gegenseitig in ihrer Arbeit unterstützen, dann wird mir um die Zukunft unseres Deutschen Schäferhundes nicht bange, ich wünsche allen das Sie mit Ihren Hunden viel Erfolg und vor allem viel Freude und Spaß haben.



Es war einmal...

So sah die Gruppenarbeit in den 60ern aus.

Auf unseren Übungsplätzen wird meiner Meinung nach mit zu viel Ernst und zu wenig Spaß gearbeitet, d.h. nicht dass wir die Ausbildung nicht ernst nehmen sollen, nein wir müssen die Übungsstunden etwas auflockern. Es sollte mehr in Gruppen gearbeitet werden, so würden die Hunde gleich lernen unter Ablenkung zu arbeiten und sich mit der Zeit besser auf den Hundeführer einstellen. Als Nebenerfolg käme hinzu, dass man mit den Hunden länger und intensiver arbeiten kann, da wir mehr Zeit haben.

**Der Hund bleibt Dir im Sturme treu
Der Mensch nicht mal im Winde.**



v.l.: W. Trox, Dr. Funk, Vater Reiberg (86), W. Palmowski
BSP 1962 in Gelsenkirchen



3 Generationen

V.l.n.r.:

Sohn
(Filou von Hordel)

Großmutter
(Tini von Maria
Buch)

Mutter
(Edda von
Hordel)



Ganzer Stolz:

Filou von Hordel

Willi Palmowski
Lerchenweg 14
73730 Esslingen / Sirnau
Tel.: 0711 3160537
Mail: gpalmowski@t-online.de